

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 24. Februar 1987

Nr. 35 (5 413)

Preis 3 Kopeken

Treffen mit dem Aktiv

Am 19. Februar fand in Riga ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Partei-, Staats- und Wirtschaftsaktiv der Lettischen SSR statt.

Auf der Aktivtagung sprachen der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands B. K. Pugo, der Erste Sekretär des Rigaer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei

Lettlands A. P. Klaučen, die Umweltspezialistin K. I. Elzvertinja aus der Kunstfaserproduktionsvereinigung „Leninscher Komsomol“ von Daugavpils, und R. W. Kawinski, Generaldirektor der

Agrarfirma „Krasny Oktjabr“ Rayon Prell. Daraufhin hielt M. S. Gorbatschow eine Rede. Sie wurde mit viel Aufmerksamkeit aufgenommen und wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen.

Rede M. S. Gorbatschows

Teure Genossen!

Im Namen des Zentralkomitees unserer Partei begrüße ich herzlich Sie und in Ihrer Person alle Werktätigen, alle Einwohner des sowjetischen Lettlands.

Zunächst möchte ich hervorheben, daß ich sehr froh über die Möglichkeit bin, Ihre Republik zu besuchen. Bis jetzt hatte ich nur die Gelegenheit gehabt, Litaunen einen Besuch abzustatten, wo ich einen angenehmen Auftrag des Zentralkomitees und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu erfüllen hatte — ich beteiligte mich dort nämlich an den Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages der Wiederherstellung der Sowjetmacht in der Republik und überreichte ihr den Orden der Oktoberrevolution, der an das sowjetische Litaunen verliehen worden war.

Das war eine interessante und inhaltvolle Reise, die mir diese Republik besser kennenlernen half, denn an solchen Tagen hat man die Möglichkeit, mit Leuten zusammenzutreffen, und mit auf-

geschlossenen Menschenseelen in Berührung zu kommen.

Und nun wolle ich in Ihrer Republik. Dann steht mir eine Reise in das sowjetische Estland bevor. Somit wird mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen, das Leben der Völker des sowjetischen Baltikums besser kennenzulernen.

Im Laufe des Aufenthalts in Riga und in einigen anderen Orten hatte ich viele interessante, gehaltvolle Aussprachen. Das waren Gespräche in Betrieben, mit Menschen vom Lande, mit Urlaubsgästen und Straßenpassanten.

Alle diese Aussprachen sind für mich wichtig, weil das mein erster Besuch in Lettland ist. Und ich hatte den Wunsch, auf dieser kurzen Reise möglichst viel zu hören, zu erfahren und zu begreifen und aufgrund lebendiger Eindrücke eine eigene Auffassung zu formen. Nun habe ich das Gefühl, schon mehrmals in Lettland gewesen zu sein. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß wir alle unsere gemeinsame Geschichte kennen, die jahr-

hundertlang und besonders in den letzten Jahrzehnten gegenseitig sehr eng verknüpft war.

Meine Dienstreise in Ihre Republik ist die erste nach dem Januarplenum des ZK der KPdSU. Daraus ergibt sich selbstverständlich der Wunsch, von den Werktätigen ihre Meinung über das Plenum, dessen Einschätzung, ihre mit den Beschlüssen des Januarplenums des Zentralkomitees der Partei verbundenen Pläne zu erfahren.

Diesbezüglich bin ich zu ganz bestimmten Schlußfolgerungen gelangt, auf die ich im weiteren eingehen werde.

Unsere Zusammenkunft möchte ich mit einer wichtigen politischen Feststellung beginnen. Genossen, wir leben und wirken in einem Jubiläumsjahr. Im November 1987 jährt sich zum 70. Mal die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Das ist ein großes Ereignis in unserer gemeinsamen Geschichte, das eine grundlegende Wende im Schicksal der Völker unseres multinationalen sozialistischen Staates herbeiführte. Das ist auch das größte Ereignis des

XX. Jahrhunderts, das einen gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Weltgeschichte ausübte.

Die Ergebnisse Ihres Kampfes zusammenfassend, haben die Völker unseres Landes der Welt viel zu sagen, sie haben etwas aufzuweisen, worauf sie stolz sein können und was sie auf die Waagschale der Geschichte legen können: Das ist in erster Linie unser gemeinsamer mächtiger moderner Staat, unsere politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Errungenschaften, die wir zu erzielen vermochten, indem wir unsere sozialistische Wahl getroffen haben.

In solch einer Zeit denken wir gewöhnlich über die Vergangenheit nach, bewerten aufmerksam und kritisch unser Heute und schauen mit angespannter Aufmerksamkeit in die Zukunft. Das ist begreiflich und gerechtfertigt.

Wir kennen die tatsächliche Geschichte des zaristischen Rußlands, für sie haben wir einen eigenen Blick, Ansicht und eigene

(Fortsetzung S. 2)

Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 21. Februar fand das VII. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt.

Das Plenum erörterte die Frage „Über die Erfüllung der Aufgaben des ersten Quartals dieses Jahres in Industrie und Bauwesen der Republik“. Der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow erstattete einen Bericht.

An den Debatten zum Bericht beteiligten sich: R. M. Myrsaschew — Erster Sekretär des Tschimkenter Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, J. G. Kasatschenko — Erster Sekretär des Mangyschlaker Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, S. I. Inkarbajew — Vorsitzender des Karagandaer Gebietsowjets der Volksdeputierten, M. A. Alderbajew — Minister für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie der Kasachischen SSR, K. D. Kobshassarow — Chef des Alma-Ataer Eisenbahnbereichs, N. I. Iskaljew — Erster Sekretär des Uraler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Zur erörterten Frage faßte das Plenum einen Beschluß, der in der Presse veröffentlicht wird.

Das Plenum behandelte Organisationsfragen.

Das Plenum ernannte zu den Leitern der Abteilungen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans: für Organisationsarbeit der Partei J. J. Dodonow und für Auslandsbeziehungen Sch. Omarow.

Das Plenum bestätigte K. K. Dulisejew zum Chefredakteur der Republikzeitung „Sozialistik Kasachstan“.

Das Plenum versetzte vom Kandidaten zum

Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans den Ersten Sekretär des Uraler Gebietspartei-Komitees N. I. Iskaljew, den Innenminister der Kasachischen SSR G. N. Knjasew, den Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Dshambuler Gebietsowjets der Volksdeputierten S. A. Medwedew, den Ersten Sekretär des Partei-Komitees des Bezirks Oktjabrski von Alma-Ata J. A. Meschtscherejakow.

Das Plenum schloß aus dem ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans aus: S. Akkosijew, den ehemaligen Vorsitzenden des Dshambuler Gebietsvollzugskomitees, wegen Amtsmißbrauchs zu gewinnstichtigen Zwecken.

Das Plenum schloß aus dem ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans aus: W. K. Kadyrbajew, den früheren Vorsitzenden des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats, — wegen grober finanzieller Übertretungen und wegen Unbescheidenheit in seinem früheren Amt als Republikminister für Kraftverkehr.

Das Plenum schloß aus der KPdSU D. Bekeshanow, den früheren Gehilfen des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, wegen Amtsmißbrauchs aus, die in Form Güntlingswirtschaft Befreiung der in Verfall geratenen Mitarbeiter von ihrer Verantwortung und Beistand für seine Freunde, Verwandte und Bekannte beim Erhalt von Wohnungen zum Ausdruck kam.

Das Plenum forderte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR auf, die Frage der Deputiertenvollmachten Bekeshanows ordnungsgemäß zu behandeln.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich N. F. Mischtschenko, der Sektorleiter der Abteilung Organisationsarbeit der Partei im ZK der KPdSU.

Beschluß des VII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Verlauf der Erfüllung der Pläne des ersten Quartals dieses Jahres in der Industrie und im Bauwesen der Republik

1. Die Information des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow über den Verlauf der Erfüllung der Pläne im ersten Quartal des laufenden Jahres in der Industrie und im Bauwesen wird zur Kenntnis genommen. Es wird festgestellt, daß das heutige Tempo der ökonomischen Entwicklung nicht den Anforderungen des XXVII. Parteitages und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 entspricht.

Der Produktionszuwachs in der Industrie beträgt im ganzen nur 3,7 Prozent, während für das Jahr ein Zuwachs von 4,5 Prozent geplant war. In den Städten Alma-Ata, Gurjew, Karaganda, Pawlodar, Sempalatinsk, Turgal und Uralak sind die Planerfüllung zu unterziehen, und in jedem dieser Betriebe sind konkrete und effektive Maßnahmen zur Tilgung der Verschuldung und zur Erreichung des geplanten Tempos zu ergreifen. Eine besondere Bedeutung ist der Sicherung einer gleichmäßigen, eingesparten Arbeit aller Betriebe und Vereinigungen unter den Bedingungen der staatlichen Erzeugnisabnahme und des Kampfes für immer höhere Qualität der Erzeugnisse beizumessen.

Allerorts ist eine Vorbereitung für den Übergang zum zweifachen dreischichtigen Arbeitsregime zu entfalten, eine maximale Auslastung der hochleistungsfähigen Ausrüstungen und eine bessere Nutzung des Produktionspotentials aller Zweige der Volkswirtschaft zu gewährleisten. In jedem Produktionsabschnitt muß zielgerichtet und beharrlich um die rationelle Nutzung der Rohstoffe sowie der Brennstoff- und Energieressourcen gekämpft werden.

Der Plan der Bau- und Montagearbeit wird nicht erfüllt, ihr Umfang hat sich in den Gebieten Aktjubinsk, Karaganda, Ksyl-Orda, Mangyschlak und Taldy-Kurgan gegenüber dem Vorjahr verringert. Das Ministerium für Bauwesen und das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik haben ihre Pläne der Bauarbeiten auf vertraglicher Grundlage nicht be-

wältigt. Unzulässig zögernd erfolgt der Wohnungsbau, besonders in den Gebieten Aktjubinsk, Gurjew, Karaganda, Ksyl-Orda, Mangyschlak, Pawlodar, Turgal und Uralak.

2. Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie die Staatsorgane, Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik werden verpflichtet, Sofortmaßnahmen zur unbedingten Erfüllung der Pläne des ersten Quartals und des Jahres 1987 sowie der erhöhten partemäßigen Aufgaben im zusätzlichen Produktionsausstoß zu ergreifen. Die Arbeit der zurückbleibenden Betriebe ist einer gründlichen, allseitigen Analyse zu unterziehen, und in jedem dieser Betriebe sind konkrete und effektive Maßnahmen zur Tilgung der Verschuldung und zur Erreichung des geplanten Tempos zu ergreifen.

3. Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtet die Partei-Komitees, die Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, die Umgestaltung der Formen und Methoden der wirtschaftlichen Arbeit beharrlich zu verwirklichen, die Vorteile und Vorzüge der neuen Methoden des Wirtschaftens zu nutzen und zur größtmöglichen Aktivierung des Faktors Mensch beizutragen. Die Verantwortung der Kader in allen Kettengliedern der Industrie- und Bauproduktion ist ständig zu steigern; es muß überall eine Atmosphäre hoher gegenseitiger Ansprüche geschaffen werden, Disziplin und Ordnung sind an jedem Arbeitsplatz zu festigen, jegliche Schlämperlei und Verantwortungslosigkeit sind entschieden zu unterbinden.

Es ist eine störungsfreie Arbeit des Eisenbahntransports und die rhythmische Beförderung volkswirtschaftlicher Güter zu erreichen.

4. Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtet die Partei-Komitees, die Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, die Umgestaltung der Formen und Methoden der wirtschaftlichen Arbeit beharrlich zu verwirklichen, die Vorteile und Vorzüge der neuen Methoden des Wirtschaftens zu nutzen und zur größtmöglichen Aktivierung des Faktors Mensch beizutragen. Die Verantwortung der Kader in allen Kettengliedern der Industrie- und Bauproduktion ist ständig zu steigern; es muß überall eine Atmosphäre hoher gegenseitiger Ansprüche geschaffen werden, Disziplin und Ordnung sind an jedem Arbeitsplatz zu festigen, jegliche Schlämperlei und Verantwortungslosigkeit sind entschieden zu unterbinden.

Höher das Entwicklungstempo der Industrie und des Bauwesens!

Bericht des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow

Genossen! Wir arbeiten schon einen Monat und zwanzig Tage im zweiten Jahr des Planjahres, das auf dem Januarplenum des ZK als außerordentlich wichtig für die Realisierung des strategischen Kurses der Partei auf Beschleunigung bezeichnet wurde, in einem Jahr, welches das Niveau und die Reife all unserer leitenden Kader und ihr Vermögen, den Umgestaltungsprozess zu gewährleisten, vor Augen führen muß. In vielen Abschnitten der Ökonomie und in einer Reihe von Gebieten wurden nicht nur keine Mehrleistungen erzielt, sondern auch manche früher erreichten Positionen aufgegeben.

In der Industrie betrug der Zuwachs der Wareherzeugung

im Januar nur 3,7 Prozent gegenüber den für das Jahr festgelegten 4,5 und der partemäßigen Aufgabe von 6 Prozent. Und im vorigen Jahr betrug diese Kennziffer im Januar 8 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte die Industrie von Alma-Ata sowie der Gebiete Gurjew, Karaganda, Pawlodar, Sempalatinsk, Turgal und Uralak ihr Produktionsvolumen.

In 22 von den 62 erfaßten wichtigsten Erzeugnisarten wurde der Plan nicht erfüllt. Nur zu 96,8 Prozent wurden die Aufgaben des Produktionsabsatzes unter Berücksichtigung der Anlieferung erfüllt.

Das Niveau der Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem erzielten Stand gesunken, 18 Prozent der Betriebe haben den Plan nicht bewältigt. Die Anhänglichkeit an die gewohnten,

(Schluß S. 3)

Aufenthalt M. S. Gorbatschows in der Estnischen SSR

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, hat sich am 20. Februar, mit dem Agrar-Industrie-Komplex der Estnischen SSR vertraut gemacht. Er sprach mit Bauern des Kolchos „9. Mai“. Der Kolchos ist dank der qualifizierten Arbeitsorganisation, der gewissenhaften Arbeit seiner Beschäftigten und der Entwicklung der sozialen und Dienstleistungssphäre zu einem führenden landwirtschaftlichen Betrieb geworden. Bereits in diesem Jahr erreichte er beim Verkauf von Fleisch und Milch das Niveau der Plankennziffern für 1990.

M. S. Gorbatschow wurde darüber informiert, wie der Kolchos zurückgebliebenen Betrieben seine Erfahrungen vermittelt und ihnen mit Wort und Tat hilft, die Produktion auf ein höheres Niveau zu bringen.

Das ist sehr gut, sagte M. S. Gorbatschow. Jede Art von Partnerschaften besser Betriebe muß gefördert werden. Wir können inzwischen auch auf solche Beispiele verweisen. Ein starker landwirtschaftlicher Betrieb, der die Technologie im Griff hat, bietet einem zurückgebliebenen seine Dienste, und sagt beispielsweise: Ihr erntet 20 Dezitonnen je Hektar. Laßt uns die Sache gemeinsam anpacken und die Erträge auf 30 Dezitonnen bringen. Was darüber hinausgeht, gehört bis auf weiteres uns. Nun, auch dies ist erwägenswert. In diesem Falle wäre die Vermittlung von Erfahrungen sowohl für den Spitzenbetrieb als auch für den zurückgebliebenen gleichermaßen von Vorteil.

Hilft für Zurückgebliebene ist eine typisch sozialistische Erscheinung. Wo gibt es das in der kapitalistischen Gesellschaft, daß jemand seinem Nachbarn helfen würde? Dort wünscht man dem Nachbarn eher den Pleitegier an den Hals, damit man die Preise für die eigenen Waren hochtreiben kann. Bei uns verhält es sich anders, also wollen wir denn auch zeigen, was die sozialistische Brüderlichkeit auf dem Lande heißt.

Am selben Tag traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in der Stadt Paide mit den Ersten Sekretären ländlicher Rayonkomitees der kommunistischen Partei Estlands zusammen. Sie berichteten über die Arbeit, die in den Parteiorganisationen auf dem Lande im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms der UdSSR geleistet wird. Die Parteifunktionäre stellen fest, daß die Vorwärtsbewegung ein schwieriger Prozess ist und bisweilen von überholten Formen und Methoden der Parteilabelt und vom Hang mancher Leiter zum Administrieren behindert wird.

Das Gespräch zusammenfassend, führte M. S. Gorbatschow aus: Die Rayonebene ist in allen

Etappen unserer Geschichte bei der Durchsetzung der Politik stets von entscheidender Bedeutung gewesen. Auch heute, da wir so tiefgreifende Umgestaltungen in Angriff nehmen und in allen Angelegenheiten eine einschneidende Wende vollziehen, fällt die Hauptlast wiederum der Rayonebene zu: Hier gilt es, die Politik der Umgestaltung auf das reale Leben zu übertragen. Und zwar ausgehend von den Besonderheiten der einen oder anderen Stadt- oder Rayonparteiorganisation, von den ökonomischen, sozialen, ideologischen, kadernmäßigen und anderen Besonderheiten.

Eine aktive Sozialpolitik auf Rayonebene müßte darauf hinauslaufen, daß sich der Mensch sozial geborgen fühlt. Dann wird er auch arbeiten, in seinem Arbeitskollektiv fest verankert sein, Erfahrungen sammeln und Meister seines Fachs werden. Die soziale Geborgenheit des Menschen ist die Grundlage für die Entstehung stabiler Kollektive. Und das ist der Schlüssel zur Arbeitsproduktivität, zur Effektivität, zu allem.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Parteigremien müssen neue Verfahren der Arbeitsorganisation stehen. Dazu gehören eine engere Integration mit der verarbeitenden Industrie und natürlich auch neue Verfahren zur Gestaltung des Lebens innerhalb des Kolchos, des Sowchos. Und schließlich gehören dazu alle Ebenen der Produktion, durchdrungen von der wirtschaftlichen Rechnungsführung mit umfassender Anwendung des Kollektivleistungsvertrags. Ohne neue Formen, ohne die Einsicht, daß der Mensch Herr der Produktion ist, bleibt der Faktor Mensch tot.

Den Faktor Mensch wird es nicht geben, wenn der ständige Kontakt zu den Menschen, wenn der lebendige Geist fehlt. Der Schlüssel dazu ist eine Veränderung des Stils. Heute, da das Rayonkomitee in zunehmendem Maße andere Organisationen aktivieren muß, da die Sowjets für ihren Bereich, die Agrar-Industrie-Vereinigungen des Rayons für den ihren und die Rayonabteilungen des Gesundheitswesens für den ihren zuständig sind, muß sich das Rayonkomitee der Partei auf die Arbeit der Parteiorganisationen, auf die Tätigkeit der Arbeitskollektive konzentrieren. Dort muß er unsere organisatorische Arbeit wirksam machen.

Die Parteigremien müssen politische Führungsorgane sein. Das bedeutet: Ob Wirtschaft oder anderes — für alles ist das Rayonkomitee verantwortlich. Es erkennt besser die politischen und sozialen Folgen aller wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen, steht besser, wohin sie führen und wie sie sich auswirken und inwiefern dies der von uns erarbeiteten Politik entspricht.

Auf Fragen von Beschäftigten des Kolchos „9. Mai“ eingehend, verwies M. S. Gorbatschow unter anderem auf das Bestreben der USA, über den Weltraum eine militärische Oberlegenheit über die UdSSR zu erlangen. Die amerikanischen Strategen, führte er aus, bilden sich ein, daß wir in Rechentechnik und Werkstofftechnologie zurückgeblieben sind. Und sie denken, sie könnten exotische Waffenarten erfinden, die ihnen die Oberlegenheit sichern können. Die ganze Nachkriegsgeschichte zeigt, daß die USA schon immer eine Oberlegenheit angestrebt haben. Sie erfinden die Atombombe und setzten sie ein, um die Sowjetunion einzuschüchtern. Daraufhin müßten auch wir sie uns anschaffen.

Dann kamen die Raketen, und auch wir müßten sie bauen. Dann kamen die Mehrfachgefechtsköpfe, und wir müßten sie ebenfalls herstellen. Dann kamen die Atom-U-Boote, und auch wir müßten sie bauen. Wir sind dazu gezwungen, weil wir einen Rückstand nicht zulassen dürfen. Seld unbesorgt, was die Verteilung betrifft. Dies zum einen. Zum anderen ist es so: Wenn wir untätig bleiben, sind die Kapitalisten, insbesondere der militärisch-industrielle Komplex, darauf aus, das Wettrennen fortzusetzen.

Unsere Aufgabe besteht darin, diese Pläne zu durchkreuzen. Daher versuchen wir, eine aktive Außenpolitik zu betreiben. Ihr spürt das, wir dürfen das Land keiner Gefahr aussetzen. Das muß ausgeschlossen werden. M. S. Gorbatschow stellte fest, daß die amerikanische Seite zur Zeit über den Umgestaltungsprozess in der UdSSR besorgt ist. Denn ihre Pläne laufen darauf hinaus, die UdSSR zu zermürben und damit die Umgestaltung zu torpedieren. Ich glaube, das wird ihnen nicht gelingen.

Wir haben einen mächtigen multinationalen, aufblühenden Staat aufgebaut, in dem jedes Volk große Möglichkeiten für seine soziale, kulturelle und nationale Entwicklung unter den Bedingungen der sozialistischen Ordnung hat. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, bei einem Treffen mit Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionären der Estnischen SSR.

Er unterstrich, daß der Prozess des Aufblühens der Völker durch die Leninsche Nationalitätenpolitik gesichert wurde. Allerdings kam es in diesem großen Werk — und das wissen wir, verhehlen wir nicht, denken wir daran — zu Versäumnissen und Fehlrechnungen. Das alles ändert jedoch das Hauptfazit der Tätigkeit der Partei zur Vereinigung der Völker und Völkerschaften der UdSSR nicht.

Die Situation in unserem Lande unterscheidet sich von der in anderen Staaten der Welt. Die

bürgerliche Ordnung ist praktisch unfähig, das nationale Problem zu lösen. In den verschiedenen Teilen des Erdballs halten infolge der ungelösten nationalen Frage die nationale Feindschaft, die kulturelle Abgeschiedenheit, Feindseligkeit, Entfremdung zwischen den Völkern an.

Konflikte zwischen den Nationen, die nationale Feindschaft sind heute wahrscheinlich die schärfsten und recht verbreiteten Erscheinungen in der Welt. Der Imperialismus benutzt diese Erscheinungen ausgiebig, um seine Ziele durchzusetzen, bringt Völker und Völkerschaften innerhalb der Staaten und ganze Staaten aufeinander. Der jetzige Imperialismus macht sich das alte Prinzip „teile und herrsche“ zunutze, um Rivalen zu schwächen, andere zu plündern und auszubeuten.

M. S. Gorbatschow ging auf Fragen des in der UdSSR eingeschlagenen Kurses auf Demokratisierung des Lebens der sowjetischen Gesellschaft ein und unterstrich, daß die bereits vorhandenen Ergebnisse seine Richtigkeit bestätigen. Heute haben wir nur einen Weg vor uns, um die Gesellschaft in Bewegung zu bringen: Um unsere Pläne in den Griff zu bekommen und neue Ziele zu erreichen, gilt es, unsere sozialistische Demokratie zu entfalten. Das garantiert die Erfüllung unserer Pläne, die Vermeidung dessen, was in der Vergangenheit zu ernsthaften Einbußen — in der Wirtschaft, im geistigen und sozialen Bereich — führte. Wir müssen die Demokratie in erster Linie in der regierenden Partei entwickeln.

Zum Prozeß der Umgestaltung in der Sowjetunion sagte M. S. Gorbatschow, daß es bisher noch nicht alle die Tiefe und den Umfang der Umgestaltung und die Anforderungen, die sie stellt, erkannt haben. Es geht nicht darum, nur den Anschein zu geben, daß man die Umgestaltung begrüße, und sich mit halbherzigen Schritten zu begnügen. Es geht um eine fundamentale Arbeit zur Festigung unseres ganzen Gebäudes des Sozialismus, zur Stärkung und Vervollkommnung unserer sozialistischen Demokratie.

M. S. Gorbatschow unterstrich die Wichtigkeit der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987. Heute könne man in dieser Frage noch diskutieren und Meinungen austauschen. Doch schon morgen werden diejenigen, die dagegen stemmen, die die Forderung unserer Zeit nicht erkennen, den Weg räumen müssen.

Zur Tätigkeit und Rolle der KPdSU sagte M. S. Gorbatschow, die Partei müsse als Organ politischer Führung auftreten. Jeden Kommunisten für den Prozess der Umgestaltung auf der Grundlage der Entwicklung der Initiative der Grundorganisationen der Partei real zu gewinnen, bedeutet im Grunde alle Arbeitskollektive, die ganze Partei, das ganze Volk für den Prozess der Umgestaltung zu gewinnen — darin besteht der Sinn der politischen Führung, betonte M. S. Gorbatschow.

Am 21. Februar ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow nach Moskau zurückgekehrt.

(TASS)

Kurzfassung

Man muß die Kinder lieben

Ein komfortabler Ikarus-Bus verläßt Pawlodar in Richtung Thälmann-Kolchos. Bis zum Bestimmungsort sind nahezu anderthalb Stunden Fahrt. Die Reisegefährten, es sind einige Dutzend, richten sich auf ihren Plätzen ein. Die einen Fahrgäste führen sogleich ihre Gespräche, andere sitzen, in ein Buch oder eine Zeitung vertieft, wieder andere schauen durch Fenster und ihre Augen fallen immer wieder zu — der Bus schaukelt ja auch so...

Draußen gleiten die schneebedeckten Felder vorbei — alles ringsum ist hell und rein wie nach großer Wäsche, alles glitzert in den kalten Sonnenstrahlen des Winters wie gediegenes Silber.

Unerwartet fragt mein Nachbar, zu dem ich reise, ich wäre der einzige im Bus, den er nicht kenne. Also fängt das Dorf schon hier im Autobus an. Wir kommen ins Gespräch. Er erzählt über sein Leben und seine Sorgen. Die Frau sei gerade im

Krankenhaus. Es gehe ihr jetzt aber schon besser, er komme eben von dort. Als ich mir seinen Namen notiere — Woldemar Bestwäter — schaute er mich plötzlich vorwurfsvoll an und sagte, was könne es schon an ihm Bemerkenswertes geben. Ist er doch nur ein Mechaniker wie so viele im Kolchos.

„Es gibt bei uns im Ort einen Menschen, wenn Sie über den schreiben würden, wären wir Eltern, die Schulkinder haben, Ihnen sehr dankbar. Ich meine unseren Fjodor Fjodorowitsch Friedrich, den Schuldirektor. Er ist erst das dritte Jahr bei uns in der Schule, aber wie gefällt er den Kindern und auch uns Eltern!“

Den Schuldirektor im Dorf zu finden war eine Kleinigkeit, mit der Zeit für ein Gespräch dagegen stand es schlimmer. An diesem Dorf gefällt Friedrich, das unterstreicht er gleich zu Beginn, daß der Kolchosvorstand für die Schule weder an Geld noch an sonstiger Hilfe geizt. Und schon

spricht er von der Umgestaltung des Schulprozesses, was nach seiner Überzeugung vor allem Qualität der Arbeit und Erneuerung bedeutet. Eben ihr gelten alle Mühen und Sorgen Friedrichs und aller Lehrer dieser Schule.

Die Oberschüler sind natürlich in der Heurte mit dabei, auch die Erntearbeiter sind den Schülern nicht fremd. Man sehnte sich aber nach so einer Tätigkeit, wo die Jungen etwas zusammen tun könnten. Und so eine Arbeit fand sich. Im Kolchos fehlte es immer an Bauziegeln. Da beschlossen die Oberschüler, Ziegel für den Kolchos zu produzieren. Der Schuldirektor freute sich zusammen mit seinen Zöglingen, als sie im verflossenen Sommer fast eine Million Ziegelsteine anfertigten. Der Kolchosvorstand zeichnete die Fleißigen mit einer Touristenreise aus.

„Aber diese Ziegelsteine haben nicht nur gezeigt, wie geschickt und fleißig unsere Kinder sind“, sagt Friedrich. „Wir haben Ihnen dabei in die Seele

gucken können und sahen, wie sie sich für das Leben vorbereiten und sich dazu verhalten — ernst und voller Verantwortung. Es gab keinen einzigen Schüler, der ans Faulenzen auch nur gedacht hätte; manche zeigten gutes Organisationsstalent. Und wie sie sich dann einmütig als Lerner machten, als die Schule wieder begann!“ freute sich der Schuldirektor jetzt nochmals. Darauf begann er von einer anderen Neuerung zu sprechen. Sie wurde hier Patenschaft genannt. Man macht keinen großen Unterschied, wer über wenn dabei diese Patenschaft ausübt — die Schüler einer Klasse oder die Arbeitsgruppe eines Produktionsabschnitts, mit der die Schüler in ihre Freundschaftsbeziehungen stehen. Tatsache ist und bleibt, daß sich diese und jene um Fortschritte ihrer Partner sorgen. Kolchosvorstand Karol Blatz sagt kurz dazu: „Wir sind stolz auf unsere Schule.“

Und dann geht das Gespräch schon über Sport in der Schule

und im Ort — wiederum die Initiative der Schule. Ganz gut sind die Erfolge der jungen Ringer und der Volleyballspieler.

Ja, der Kolchosvorstand sorgt für Schule und Lehrer. Einerseits modern eingerichtete Labors und Lehrkabinets, andererseits haben alle 35 Lehrer eigene Wohnungen, für kommunale Betreuung ist gesorgt.

Während unseres Gesprächs stieg und festigte sich in mir die Überzeugung, daß die Lebensaufassung des fortschrittlichen Lehrerkollektivs auch zum Lebensstandpunkt ihrer Schüler wird, und ich stellte plötzlich fest, wie jung doch der Mann aussieht, der bereits über zwanzig Jahre als Dorfschullehrer wirkt. Es schied mir da, daß Friedrichs ständiger Umgang mit der heranwachsenden Generation ein wunderbares Verjüngungsmittel ist. Zum Schluß fragte ich ihn noch, wie er fertig bringe, all das zu verwirklichen, was er sich vornimmt.

Er richtete seine gutmütigen offenen Augen auf mich und sagte ohne die geringste Effektivität: „Man muß die Kinder lieben.“

Alexander HÄSELBACH

Neues aus Wissenschaft und Technik

Der Polarnacht angepaßt

Medizinwissenschaftler stellen fest, daß viele Menschen während der Polarnacht sich psychisch und körperlich unwohl fühlen. In der UdSSR tritt die Polarnacht auf einem Territorium von mehreren Millionen Quadratkilometern ein und dauert rund zwei Monate.

Die Polarnacht wirkt besonders stark auf diejenigen, die noch nicht lange im Gebiet jenseits des Polarkreises leben und deren Zahl in die Hunderttausende geht.

Der durch die Polarnacht bewirkte Zustand wird von den Ärzten „Syndrom der polaren Anspannung“ genannt. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Zeit, wo der Mensch ohne Sonnenlicht auskommen muß. Das ist auch eine Zeit von starken Frösten und stürmischen Winden, von Schwankungen des Magnetfeldes der Erde und der Druckunterschiede in der Atmosphäre. Viele Menschen werden schnell müde und schläfrigkeit, andere werden dagegen leicht reizbar. Besonders stark betroffen sind bejahrte Menschen und diejenigen, die keine körperlichen Arbeiten verrichten.

Die sowjetischen Spezialisten kamen zu der Schlussfolgerung, daß sich der menschliche Organismus den klimatischen Bedingungen des hohen Nordens anpassen kann, wobei der Prozess der Anpassung erleichtert und beschleunigt werden kann. Hierzu erarbeiteten sie ein Programm, das die Vorbeugung von Hypovitaminosen (durch Vitaminmangel bedingte Krankheiten) und die Ultraviolettbestrahlung von Erwachsenen und Kindern miteinschließt. Praktisch in allen Einrichtungen des sowjetischen Nordens gibt es zur Zeit UV-Strahlen-Behandlungsräume.

Besondere Aufmerksamkeit der Medizin gilt den Kindern. Alle in diesen Gebieten lebenden Kinder werden zweimal im Jahr — das ist Pflicht — mit UV-Strahlen behandelt — vor und nach der Polarnacht. Die tägliche Speisekarte enthält die vom wachsenden Organismus benötigte Kombination von Wirkstoffen. Alle Schulen und Kindergärten besitzen eigene UV-Strahlen-Behandlungsräume. Die Kinder besuchen regelmäßig die Schwimmhallen und üben die Hygienegymnastik aus. Ihre Sommerferien verleben die meisten Schüler im gemäßigten Gürtel des Landes oder im Süden.

Korrekturen des Wasserhaushalts

Spezialisten aus dem Staatlichen Hydrologischen Institut in Leningrad haben in den Wolken zusätzliche Wasservorräte „entdeckt“, die zehn Seen wie die Ostsee beinhalten. Sie berechneten auf neue die globale atmosphärische Niederschlagsmenge, die nunmehr auf 550 000 Kubikkilometer Süßwasser geschätzt wird, welche in Form von Regen, Schnee, Reif und Hagel auf die Erde fallen. Das übersteigt die früher errechnete Menge um ein Drittel.

Diese Korrektur wurde nach einer Analyse der Angaben des Weltwetterdienstes und der Beobachtungen von Bord der Forschungsschiffe auf hoher See mit Hilfe von Computern vorgenommen. Die Wissenschaftler nennen dabei noch eine Zahl, die bei der früheren Berechnung der Wassermenge in der Welt nicht beachtet wurde: Die Vorräte am sogenannten „biologischen“ Wasser, das die lebenden Organismen enthalten — 1 120 Kubikkilometer.

Die gründliche „Inventur“ sämtlicher Wasserbestände auf der Erde — von den Ozeanen bis hin zu den Grundwasserquellen — die regelmäßig von den Hydrologen durchgeführt wird, macht bedeutende Korrekturen im gegenwärtigen Wissen vom Wasserhaushalt unseres Planeten. Die gesamte Wassermenge der Erde wird nun auf eine Milliarde und 386 Millionen Kubikkilometer geschätzt, von denen mehr als 96 Prozent auf die Ozeane entfallen. Das ist jedoch um 32 Millionen Kubikkilometer weniger als die früher errechnete Menge.

Vermutliche Urheimat der Lebensformen

Es ist nicht ausgeschlossen, daß eben Sibirien die Urheimat der gegenwärtigen Lebensformen ist. Sowjetische Wissenschaftler entdecken hier eine umfangreiche Zone eines Seeriffs, in dessen warmen Lagunen die ersten Skelettorganismen der Erde entstanden.

Wissenschaftler aus der sibirischen Abteilung der Akademie

Post an uns

Was heißt Glück?

Im Kulturhaus des Kolchos „Sarja“ wurden die Schrittmacher der Produktion geehrt. Die Organisatoren des Festabends hatten sich bemüht, daß die Veranstaltung den zu Ehrenden sowie den Versammelten für lange Zeit denkwürdig bleibt.

Die Ansagerin fragte jeden Arbeitsveteranen auf der Bühne: „Was verstehen Sie unter Glück?“ Als die Reihe an Wladimir Zimbelmann kam, sagte er ohne Zögern: „Mein Leben lang habe ich versucht, meine Vorstellung vom Glück in die Tat umzusetzen. Ob mir das gelungen ist, müssen meine Kollegen urteilen.“

Gleich darauf ertönte ein lebhafter Applaus, der etwa „Du brauchst nicht zu zweifeln!“ bedeuten sollte. Die Kolchosbauern kennen ihren Kollegen mit dreißigjährigem Arbeitsalter sehr gut auch als Haupt einer großen Familie, in der es fünf Söhne gibt. Und alle fünf wählten sich ihren Vater zum Lehrmeister.

Der breitschultrige, kräftige Mann mit einem Orden der Arbeitsehre am Kittel steuert seinen „Kirowez“ bereits seit fünf Jahren ohne Überholung. Während des Herbststurzes 1986 hat er die Höchstleistung im Kolchos erzielt.

Daß die Kinder der Zimbelmanns zu ehrlichen, arbeitsamen Menschen heranwachsen, die ihrem Dorf treu bleiben, ist auch dem Umstand zu verdanken, daß in dieser Familie beide Eltern ein gutes Vorbild für ihre Kinder sind.

Auf der Ehrentafel des Betriebs ist neben Wladimirs Bild auch das seiner Ehegattin angebracht. Nina ist eine geübte Melkerin, der unlängst der Titel „Beste im Beruf“ zuerkannt wurde.

An diesem Abend nahmen die Eheleute Gratulationen von ihren Kindern und Enkeln entgegen.

Alexander JAHRAUS Gebiet Kustanai Ein schönes Geschenk

Einen interessanten Auftrag erfüllte der Tischler Jakob Schäfer aus dem Holzbearbeitungskombinat von Wolodarowka. Gebiet Kokschetaw. Er meisterte für die Kinder eine wunderschöne Rutschbahn aus Holz, die einem märchenhaften Fisch ähnelt.

Der „Fisch“ wird bald im Märchenstädtchen aufgestellt, das Anfang des Winters im Rayonzentrum errichtet wurde.

Jakob Schäfer ist eigentlich schon im Ruhestand, doch sehen sich die Hände des alten Tischlers nach gewohnter Arbeit. So kam der Entschluß, den Kindern ein Geschenk zu machen. Mit Jubel werden jetzt die Kleinen über den Rücken des Holzflisches rutschen.

Eugen KUCHMANN Unsere Briefträgerin

In der Zentralsiedlung des Lenin-Kolchos, Rayon Saryagatsch, arbeitet Emma Neubauer bereits 18 Jahre lang als Briefträgerin. Neben all den Einrichtungen im Ort, die stets regen Briefwechsel führen, gibt es noch mehr als zweiwundert Wohnhäuser und zur Zeit gibt es wohl keine Familie, die nicht einige Zeitungen und Zeitschriften abonniert. Da muß unsere Briefträgerin jeden Tag bis ins letzte Haus kommen.

Es ist einmal so, wenn der Mensch sich hingebungsvoll seiner Arbeit widmet, wird er geehrt und gelobt. Emma Neubauer wird im Ort nur „unsere Emma“ genannt, denn sie kommt ihren Pflichten sehr gut nach. Dafür wurde sie auch schon öfter mit Ehrenurkunden gewürdigt.

Tuselbek DOSANOW
Gebiet Tschimkent

Auf Rodelbahnen



Auf einem Abhang des Transil-Alatau unweit des berühmten Eislstadions Medeo kam der Unionswettbewerb im Rodelsport auf natürlichen Trassen zum Abschluß. Etwa 50 Jungen und Mädchen aus verschiedenen Städten unseres Landes rangen um die Meisterschaft in Einzel- und Paarfahrten auf der 900-Meter-Bahn. Erfolgreich war der Schlittensportler Wladimir Cholod aus der Stadt Kandalakscha. Er wurde Sieger bei der Einzelfahrt und mit seinem Klubkameraden Alexander Golubew auch bei den Paarfahrten. Die Sportler Kasachstans waren durch die Teilnehmer aus verschiedenen Klubs vertreten.

Unsere Bilder: Auf der Rodelbahn; nach den Fahrten. Natalia Jerschowa („Lokomotiv“—Slatoust) Siegerin dieses Wettbewerbs, der zum erstenmal ausgetragen wurde; die Zweitplatzierte Irina Gagarina („Sowetskaja Armija“—Gebiet Moskau).

Fotos: KasTAG



Erster Vortrag

Die einzige Oper Schumanns, die für mehr als 100 Jahre der Vergessenheit anheimgefallen war, ist zum ersten Mal in der UdSSR im Großen Saal der Philharmonie „Dmitri Schostakowitsch“ vorgetragen worden.

„Nach meiner Ansicht ist es insbesondere vom historischen Standpunkt gesehen gerechtfertigt, daß eben Rußland der erste Staat ist, der sich dieses unverdient vergessenen Meisterwerkes erinnert, da Schumanns Musik, so seiner Oper, einen starken Einfluß auf die russische Musik ausübte“, sagte der Komponist Sergej Slonimski aus dem Leningrader Konservatorium.

S. Slonimski stellte bei der Untersuchung des Themas „Schumann und die russische Oper“ fest, daß „Genoveva“ P. I. Tschaikowski gut bekannt war, der sich mit ihr schon als Student des Konservatoriums von Petersburg eingehend befaßte. Es gibt allen Grund zu der Behauptung, daß das russische Musikgenie in „Eugene Onegin“ und „Pique Dame“ in vieler Hinsicht den Weg geht, der von Schumann auf dem Gebiet der sinfonischen Durchgestaltung des Operndramas zurückgelegt wurde.

Die schöpferischen Bemühungen und Einfälle Schumanns standen stark im Einklang mit der ganzen russischen Musikschule. Sein Schaffen wurde von solchen ihren kreativen Richtungen nach verschiedenen Meistern wie

Anton Rubinstein, Alexander Borodin und Modest Mussorgski höchste Wertschätzung gefunden. Im Rußland vom Ende der 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatten die Feinheit und Eigenart des lyrischen Stils Schumanns, sein phänomenales Können bei der Gestaltung von Musikporträts den.

„Genoveva“ wurde von Musikern der Philharmonie und Solisten des Kirow-Opern- und Ballettheaters vorgetragen. Viel hat der Dirigent Dshema Dalgar geleistet, der die Oper in die russische Sprache übertrug. Dieser Meister und Kenner des Schaffens des großen deutschen Romantikers hatte vor einigen Jahren den sowjetischen Zuhörern zum erstenmal Schumanns Oratorium „Das Paradies und die Peri“ vorgestellt.

(TASS)

Ausstellung eröffnet

Eine Ausstellung „Deutsche und österreichische Malerei des XVIII. Jahrhunderts“ ist in der Leningrader Ermitage eröffnet worden. Ausgestellt sind 80 Gemälde aus der Sammlung des Museums, darunter Werke von Johann Konrad Seekatz und Anton Franz Maubertsch. Der deutsche Klassizismus ist durch Werke von Anton Raphael Mengs vertreten.

Darüber hinaus können die Besucher Bilder des Münchener Malers Ferdinand Kobell, des Dresdener Johann Christian Klengel sowie historische Gemälde von Johann Heinrich Wilhelm Tischbein bewundern.

(TASS)

Ärztliche Ratschläge

Die „Pest“ des XX. Jahrhunderts

Sechs von zehn Männern und jede fünfte Frau unseres Planeten rauchen.

Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, daß das Rauchen sehr stark unter Jugendlichen, und sogar unter Kindern verbreitet ist. In den sozialistischen Ländern durchgeführte Forschungen haben gezeigt, daß 7,2 Prozent unter Schülern im Alter von 13 Jahren rauchen, und im Alter von 16 Jahren erreicht der Anteil der Raucher bereits 41,2 Prozent. Bedeutend stärker ist dieses Übel unter den Jugendlichen in den westeuropäischen Ländern und in den USA verbreitet.

Warum beginnen die Kinder zu rauchen? Vor allem aus Neugier, ein anderer Grund ist das Bestreben, die Erwachsenen nachzuahmen. In den Nichtraucherfamilien beginnen nicht mehr als 25 Prozent der Kinder zu rauchen, und in den Raucherfamilien beträgt diese Kennziffer 50 Prozent. Viele Jugendliche, insbesondere Mädchen, rauchen modalber. Das Rauchen ist gleichsam ein Symbol der Unabhängigkeit, Selbstsicherheit, das die Frau dem Manne gleichstellt.

Die Gewohnheit des Rauchens erklären die Menschen durch verschiedene Ursachen. Im gegenwärtigen Leben mit seinem hohen Tempo, seiner Spannung und seinen erhöhten Ansprüchen an das Nervensystem greifen viele zur Zigarette, um sich zu entspannen oder aufzurütteln. Die meisten behaupten, eine ausgerauchte Zigarette nehme die Müdigkeit weg und verschaffe Arbeitsfähigkeit. Forschungen haben gezeigt, daß der Tabakrauch die Tätigkeit des Gehirns nicht erleichtert, sondern erschwert (festgestellt wurden verminderte Aufmerksamkeit und schwächeres Gedächtnis, Verschlechterung des Augenmaßes usw.).

In den letzten Jahren ist die Zahl der rauchenden Frauen angewachsen. Obgleich die Gefahr der Entwicklung der Herzkrankheiten bei Frauen geringer als bei den Männern ist, kommen trotzdem diese bei den rauchen-

den Frauen häufiger als bei den Nichtrauchenden vor.

Das Rauchen kann schädliche Effekte auf das Herz- und Kreislaufsystem durch mehrere Mechanismen ausüben. Nikotin und Kohlenoxyd sind die Hauptschädigungs-faktoren. Der Zigarettenrauch enthält bis 26 Prozent Kohlenoxyd, das ins Blut gelangt, sich mit dem Hämoglobin (Hauptträger des Sauerstoffs) vereint und dadurch das Hämoglobin an der Möglichkeit behindert, den Sauerstoff zu binden und zu den Geweben zu transportieren, darunter auch zum Myokard (der Herzmuskel). Außerdem kann das Kohlenoxyd einen schädigenden Effekt unmittelbar auf die Zellen des Kreislaufsystems ausüben und dadurch die Entwicklung von Arteriosklerose und Thrombose fördern. Zahlreiche Forschungen haben die Tatsache bestätigt, daß die Entwicklung von Arteriosklerose bei den Rauchern eindeutiger ist als bei den Nichtrauchern. So haben zum Beispiel in den USA durchgeführte Forschungen gezeigt, daß bei Verstorbenen, die bei Lebenszeit 40 und mehr Zigaretten pro Tag rauchten, die Arteriosklerose der Koronargefäße 4,4 mal stärker ausgeprägt war als bei Nichtrauchern. Nikotin erhöht die Aktivität des sympathischen Nervensystems und führt beim Experiment zur Thrombose, zur Beschädigung der Gefäßwände, zu Störungen des Herzrhythmus. Es ist möglich, daß es im Tabakrauch auch andere schädliche Elemente gibt. Das Rauchen ist gefährlich nicht nur als Faktor der Entwicklung von Herzkrankheiten, es trägt zur Entwicklung noch einer ganzen Reihe anderer Krankheiten und zur Verkürzung des Lebens bei. Bei den Rauchern ist die Gefahr, vor 65 Jahren zu sterben, zweimal größer; dabei hängt der Grad des Risikos von der Zahl der ausgerauchten Zigaretten, von der Dauer des Rauchens und vom Grad der Raucherinnahme ab.

Beobachtungen, die in der Stadt Kaunas im Laufe von sechs Jahren durchgeführt wurden, erwiesen, daß die Sterblichkeit der Männer im Alter von 45 bis 49 Jahren, die regelmäßig rauchten, 2,7mal höher war, als bei denen, die nicht rauchten, und 1,5mal höher als bei denen, die früher geraucht hatten.

Besonders klar tritt die Verbindung zwischen Rauchen und unerwartetem Tod zutage. Ein sehr wichtiger Fakt besteht darin, daß beim Einstellen des Rauchens durch Herzkrankheit bei dieser Gruppe Menschen sich nicht von Nichtraucher unterscheidet.

Bei Jungen Leuten wurde ein höherer Abhängigkeitsgrad zwischen Rauchen und Erkrankung der unteren Extremitäten festgestellt, die sich fast ausschließlich nur bei Rauchern entwickeln. Es wurde auch eine direkte Abhängigkeit der Entwicklung von Hypertonie wegen Rauchens festgestellt.

Die weite Verbreitung des Rauchens führte zu fast vollständigen Ignorieren des Rechts der Nichtraucher, reine Luft zu atmen. Bei den Nichtrauchern ruft der Tabakrauch Entzündung der Augenschleimhaut, der oberer Atemwege und Kopfschmerzen hervor, beeinträchtigt spürbar die Arbeitsfähigkeit. Daher gilt es, danach zu streben, nicht in Zimmern zu rauchen, wo sich Menschen befinden, um so mehr Kinder. Man hat errechnet, daß Nichtraucher, die sich eine Stunde lang in einem vollgerauchten Zimmer befinden, soviel Kohlenoxyd einatmen, das dem aktiven Rauchen von vier Zigaretten gleicht.

Daher ist es zwecks erfolgreicher Prophylaxe von Arteriosklerose, Herzkrankheiten und Hypertonie notwendig, daß nicht nur die Kinder und Erwachsenen nicht rauchen, sondern daß auch in öffentlichen Räumen überhaupt nicht geraucht wird. Nur durch gemeinsame Anstrengungen kann man mit dieser schädlichen Gewohnheit Schluß machen, die man die „Pest des XX. Jahrhunderts“ nennt.

Gallina KAUSOWA

Wie das Leben entstanden ist

Obwohl ich kein Biologe sondern Geologe bin, möchte ich meine Gedanken zu der eingangs gestellten Frage darlegen. Wo also ist das Leben entstanden auf der Erde oder dem unteren Beobachtung zugänglichen Teil des Universums?

Unter den Meteoriten gibt es auch kohlenhaltige. Analysen ergaben, daß sie Aminosäuren, Paraffine und andere organische Stoffe enthalten. Durch Spektralanalyse konnten auch in Kometensubstanzen einige Aminosäuren nachgewiesen werden. Organische Stoffe sind also allgegenwärtig.

Doch damit ist noch lange nicht bewiesen, daß der Kosmos die Urquelle für diese Stoffe auf der Erde war. Auch auf unserem Planeten entstehen sie unter den mannigfaltigsten Bedingungen. So wies Jewgeni Marchinin unmittelbar nach einem Vulkan ausbruch in der heißen Asche des Vulkans Tjatja auf Kuna-schir Aminosäuren, Paraffine und Nukleotide nach. Etwa die gleichen Verbindungen wurden in heißen Aschen und vulkanischen Bomben nach der letzten Eruption des Vulkans Tolbat-schik auf Kamtschatka entdeckt.

Übrigens konnte schon früher festgestellt werden, daß diese organischen Verbindungen in Gewitterwolken während elektrischer Entladungen entstehen. Die Atome von Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff können also unter verschiedenen Bedingungen Verbindungen bilden, die denen der belebten Materie entsprechen. Doch diese Analogie ist unvollständig. Es gibt auch deutliche Unterschiede.

Alle Elweißverbindungen, die zur belebten Materie gehören, haben eine linksorientierte, Atomsymmetrie. Allgemein kommen organische Verbindungen in zwei Formen vor, die sich durch die spiegelbildliche Orientierung der Atomgruppen voneinander unterscheiden. Die rechts- und linksdrehenden Formen haben in der Regel gleiche Quantitäten. Aber in Verbindungen organischen Lebens sind nur die linksdrehenden Formen vorhanden.

Bereits Wladimir Wernadski (1863—1945) vermutete, daß das

Leben auf der Erde entstanden sein könnte, als der Planet zusammen mit seinem Sonnensystem ein Gebiet des Weltalls mit einer ausgeprägten Asymmetrie passiert habe. Wernadski nahm weiter an, daß den Anstoß dafür eine Katastrophe in der geologischen Geschichte der Erde gegeben haben könnte. Zum Beispiel das Lösen des Mondes von der Erde und die Entstehung des pazifischen Tiefseegrabens an dieser Stelle.

Diese Hypothese fand keine Bestätigung. Die Wissenschaftler befähten sich dann mit der Erforschung des Magnetfeldes der Erde, das ebenfalls asymmetrischer Natur ist. Mit jedem Jahr mehrten sich die Anzeichen für eine Verbindung des Magnetfeldes mit verschiedenen biologischen Prozessen. Oberhaupt ist der Magnetismus der Erde eine einzigartige Erscheinung. Auf dem Mond konnte zum Beispiel keine Verstärkung des Magnetfeldes in seiner unmittelbaren Umgebung im Vergleich zum mondnahen Raum festgestellt werden. Über das Magnetfeld der Venus gibt es noch keine völlige Klarheit. Sollte es vorhanden sein, dann hätte es höchstens ein Zwanzigtausendstel der Stärke des irdischen Magnetfeldes. Das Mars-Magnetfeld hat nur ein Tausendstel des Erdmagnetismus. Zudem hängt seine Stärke beträchtlich von der Intensität des Sonnenwindes ab.

Wie ist die Erde eigentlich zu ihrem Magnetfeld gekommen? Der Kern und der nach manchen Theorien davon zu unterscheidende Innenkern dürften in flüssigem Zustand sein, da sich in ihnen keine quer zur Fortpflanzungsrichtung schwingenden Wellen ausbreiten. Innerhalb des flüssigen Kerns herrscht eine differentielle Rotation, wodurch elektrische Ströme und dementsprechende Magnetfelder erzeugt werden. Dieser Dynamomechanismus erzeugt wahrscheinlich das Magnetfeld der Erde.

Die Geschwindigkeit der Erdrotation ändert sich. In 60 000 Jahren nimmt sie als Folge der Gezeiten im Mittel um eine Sekunde ab. Die Untersuchung von Korallenstöcken, die ähnlich wie

die Bäume mit ihren Jahresringen Tageslinien haben, erlaubt die Feststellung, daß im Perm das Jahr 380 und im Devon 430 Tage hatte.

Von hier aus ist es nur noch ein Schritt bis zu der wichtigsten Schlussfolgerung, die ich machen möchte. Die Moleküle vieler organischer Stoffe, die in ihren hemischen Zusammensetzung belebten Molekülen ähnlich sind, existieren immer schon auf anderen Planeten und auf der Erde. Die Formierung des Kometenkerns und die Arbeit des Dynamomechanismus; der das Magnetfeld erzeugt, führten zu einer Umformung der Atomstruktur dieser Moleküle. Sie erwarben den für die belebte Materie charakteristischen asymmetrischen Aufbau und danach die Fähigkeit zur Fortpflanzung durch Zellteilung. So entstand auf der Erde das Leben.

Diese Hypothese erlaubt noch weitergehende Schlussfolgerungen. Wenn das Magnetfeld weiterhin besteht, wird gefragt, kommt es dann heute nicht zur Entstehung belebter Moleküle aus lebloser organischer Substanz? Selbst wenn man annimmt, daß heute winzige Materiekümpchen zum Leben erwachen, muß man doch berücksichtigen, daß sie nur geringe Chancen zum Überleben haben: Sie können z. B. Mikroben und Viren als Nährstoff dienen. Die Annahme dieser Hypothese schließt aber die Möglichkeit nicht aus, daß einige der Materiekümpchen unversehrt bleiben und den Ausgangspunkt für neue Arten oder Rassen bilden, so für kleinste krankheitserregende Viren.

Und wenn unbelebte organische Verbindungen mit Hilfe moderner Elektronenmikroskope, starker Magnetfelder erforscht werden, erlangen sie dann nicht eine andere Struktur, ist damit nicht die Möglichkeit gegeben, daß sie ihre Masse durch Teilung und Zellproliferation vergrößern?

Alexander Janschin,
Mitglied der AdW der UdSSR
(Aus „Sputnik“)

Redakteur L. L. WEIDMANN